

DON'T YOU NOMI?



LIN
DEN
21

DON'T YOU NOMI?

FASSUNG VON Julia Lwowski

MUSIKALISCHES ARRANGEMENT VON

Roman Lemberg und Alexander Iezzi

MUSIK VON Klaus Nomi, The Kinks, Claudio Monteverdi,

Henry Purcell und Camille Saint-Saëns

In deutscher und englischer Sprache

Dauer: ca. 1:30 h – keine Pause

URAUFFÜHRUNG 7. Oktober 2023

9. 11. 13. 15. 17. 19. 21. Oktober 2023

ALTER ORCHESTERPROBENSAL

LIN
DEN
21

INSZENIERUNG Julia Lwowski
MUSIKALISCHE LEITUNG Roman Lemberg
BÜHNENBILD Yassu Yabara
KOSTÜME Lea Søvsø
LICHT Simone Oestreicher
DRAMATURGIE Elisabeth Kühne

NOMI NILS, FARINELLI, COUNTERTENOR Nils Wanderer
NOMI GINA, THOMAS GOTTSCHALK,
KRANKENSCHWESTER. Gina-Lisa Maiwald
NOMI CASSIE, GLENN O'BRIAN,
KRANKENSCHWESTER, TANZ Cassie Augusta Jørgensen
NOMI INGEBORG,
TANTE TRUDE, MARIA CALLAS. Ingeborg Brüssow
NOMI ROMAN, GUIDE,
TASTENINSTRUMENTE Roman Lemberg
NOMI ALEX, SCHLAGWERK Alexander Iezzi

Verlage:

KEYS OF LIFE (Klaus Nomi)
© Radio Tele Music (Belg-Holl)SA/NV
NOMI SONG, TOTAL ECLIPSE, AFTER THE FALL
© by GOTHIC NOVELTY MUSIC/WIXEN MUSIC PUBL., INC.
Musik u. Text: Kristian Hoffman
Mit freundlicher Genehmigung von MELODIE DER WELT GmbH & Co. KG, Frankfurt/Main.
I GO TO SLEEP (Ray Davies)
© 1965 by Edward Kassner Music Co Ltd
Mit freundlicher Genehmigung der AME Musikverlag Edward Kassner GmbH
Musikverlag Edward Kassner GmbH
VALENTINE'S DAY (Georg Elliott & Page Wood)
Mit freundlicher Genehmigung von Page Wood, HELIOCENTRIC CDs und
Joey Arias (Klaus Nomi Estate)
Die Verwendung von Auszügen aus: EIN APARTMENT AUF DEM URANUS
von Paul B. Preciado, aus dem Französischen von Stefan Lorenzer, erfolgte für die deutsch-
sprachige Übersetzung mit freundlicher Genehmigung der Suhrkamp Verlag AG Berlin.

PRODUKTION

KÜNSTLERISCHE PRODUKTIONSLEITUNG Xenia Hofmann
REGIEASSISTENZ, ABENDSPIELLEITUNG Kerem Hillel
LEITUNG KOMPARSERIE Natalie Gehrman

TECHNISCHER DIREKTOR Hans Hoffmann
LEITUNG BÜHNENTECHNIK Sebastian Schwericke
TECHNISCHE PRODUKTIONSLEITUNG Simone Oestreicher
VERANSTALTUNGSTECHNIK Marcel Matschke
AUSZUBILDENDE VERANSTALTUNGSTECHNIK Luca Soujon,
Bastian Schilling
LEITUNG BELEUCHTUNG Irene Selka
LEITUNG TONTECHNIK Christoph Koch
TONTECHNIK Malek Schulz
LEITUNG REQUISITE Jonathan Dürr

KOSTÜMDIREKTORIN Birgit Wentsch
KOSTÜMASSISTENZ Petra Weikert
LEITUNG GARDEROBE Kirsten Roof
CHEFMASKENBILDNER Jean-Paul Bernau
MASKENGESTALTUNG Lukas Lehleiter

Anfertigung der Dekoration durch die Mitarbeiter:innen der Technik
der Staatsoper Unter den Linden
Anfertigung der Kostüme in der Repertoirewerkstatt der Staatsoper
Unter den Linden

Wir bedanken uns bei Maria Buzhor für die Beratung Dramaturgie und
bei Henning Streck für die Beratung Licht.

Aus urheberrechtlichen Gründen sind das Fotografieren sowie Ton- und
Videoaufnahmen während der Vorstellung nicht gestattet.



»
UND WIE ICH
ZUM ERSTEN MAL
EINE OPERNSÄNGERIN
GEHÖRT HABE,
DA HABE ICH GEDACHT:
>MEIN GOTT, SO MÖCHTEST
DU AUCH MAL SINGEN!<

«

Klaus Nomi

KLAUS NOMI – STIMME AUS DEM ORBIT

TEXT VON Monika Hempel

Er träumte davon, auf den Bühnen der großen Opernhäuser der Welt zu stehen. Schon als Kind sang er für seine Tante die Königin der Nacht aus der »Zauberflöte«. Während seine Gesangslehrer ihn zum Tenor ausbilden wollten, probte er lieber die Partie der Violetta aus »La traviata«. Im deutschen Fernsehen lieferte er im April 1982 mit den ersten Zeilen einer Saint-Saëns-Arie die Ouvertüre zu Thomas Gottschalks neuer Talk- und Musikshow »Na sowas!«. Er plante eine Verfilmung von »Salome« mit sich selbst in der Hauptrolle, trug Freunden den Wunsch vor, die Hexe in »Hänsel und Gretel« zu singen.

Er war Nomi, Kind einer galaktischen Liebesheirat von Maria Callas, Königin der Oper, und Elvis Presley, König des Rock 'n' Roll. Aus dem Reich der Musik in einer weit entfernten Galaxie auf die von Hunger und Krieg verwüstete Erde entsandt, war er auserkoren, den Menschen mit der Musik die Herzen zu öffnen und Frieden zu bringen.

Der Sänger und Performancekünstler Klaus Nomi wuchs tatsächlich in einem von Krieg zerstörten Land auf. Er wurde am 24. Januar 1944 als Klaus Jürgen Sperber in Immenstadt im Allgäu geboren. Allerdings kamen seine Eltern nicht von einem fernen Planeten, sondern aus dem Ruhrgebiet. Seine Mutter Bertha Henriette Sperber war 1943 aus dem zerbombten Essen ins ländliche Bayern geflohen. Sie war ledig. Sie war protestantisch. Und sie war im fünften Monat schwanger.

Klaus Sperber wurde in einem katholischen Entbindungsheim in Immenstadt geboren. Über seinen Vater ist wenig bekannt. Siegfried E., ein Schlosser aus Dortmund, erkannte seine Vaterschaft wenige Monate nach Klaus' Geburt offiziell an. Kurze Zeit später starb er.

Nach vier Jahren im Allgäu zog Bertha mit ihrem Sohn zu ihren Eltern ins Ruhrgebiet zurück. Von 1948 bis 1955 lebten sie in Langschede, einer Kleinstadt in der Nähe von Unna. Die Wohnverhältnisse waren schlecht, die Unterkunft der Sperbers ungesund, feucht und von Schimmel befallen. Klaus und die anderen Familienmitglieder litten permanent an Atemwegserkrankungen. Auch in späteren Jahren war Klaus anfällig für Erkältungsinfekte. Keine günstigen Voraussetzungen für einen zukünftigen Sänger.

Klaus zeigte schon in seiner Kindheit eine künstlerische Veranlagung, Zeichnen und Musik bedeuteten ihm mehr als Fußball spielen. Er liebte Märchen, die Comics und Filme von Walt Disney. Doch seine größte Leidenschaft war die Musik. Er hörte viel Radio, gab sein gesamtes Taschengeld für Schallplatten aus.

Klaus hat die Anekdote, wie er Geld von seiner Mutter stahl, um »King Creole« von Elvis zu kaufen, und wie diese die Schallplatte in das Geschäft zurückbrachte und gegen eine LP von Maria Callas umtauschte, immer wieder erzählt. Sie ist ein Kernstück seines persönlichen Mythos, markiert aber auch den Beginn einer lebenslangen Leidenschaft für die große Sopranistin. Als Maria Callas im März 1962 für ein Konzert im Städtischen Saalbau nach Essen kam, ging für den damals achtzehnjährigen Klaus ein lang ersehnter Wunschtraum in Erfüllung. Ein Jahr später stand er zum ersten Mal selbst auf der Bühne: als Statist am Essener Grillo Theater.

Sosehr sich Klaus Sperber für Musik und Kunst begeisterte, sowenig motivierte ihn der geregelte Schulunterricht. Er verließ das Gymnasium ohne Abschluss. Eine Ausbildung als Positivretuscheur bei einer Grafikdesignfirma

in Essen brach er vorzeitig ab. Und auch sein Gesangsstudium an der Hochschule für Musik und Darstellende Kunst (heutige Universität der Künste) in West-Berlin gab er nach wenigen Semestern auf. Seine Lehrer wollten ihn zum lyrischen Tenor ausbilden. Doch für Klaus stand fest: Er wollte Countertenor singen.

Da es im etablierten Kulturbetrieb keinen Platz für seine Ambition gab, musste er sich seine kreativen Freiräume anderswo suchen. So trat er im Schöneberger Kleist-Casino auf, das bis zu seiner Schließung im Jahr 2002 ein integraler Bestandteil der queeren Subkultur Berlins war, und sang dort in Begleitung eines Pianisten Partien seiner spirituellen Mutter Maria Callas. In Lothar Lamberts erstem Film »Ex und Hopp« stand er mit Vollbart, expressivem Augen-Makeup und wallendem Umhang an der Theke der Schöneberger Kneipe »Leuchtturm« und sang eine dramatische Sopran-Arie aus Richard Wagners »Tannhäuser«. Lambert instruierte ihn, absichtlich falsch zu singen, damit das Publikum es nicht für ein Playback hielt. Um sich finanziell über Wasser zu halten, arbeitete Klaus Sperber als Logenschließer – so die damalige Bezeichnung für Platzanweiser – in der Deutschen Oper. Es war der ideale Job für ihn, gab ihm die Möglichkeit, hinter der Tür versteckt den Aufführungen zu lauschen. Sein Herz hing eher am klassischen Repertoire als an der zeitgenössischen Oper. Vor allem liebte er Richard Wagner. Die Idee des Gesamtkunstwerkes prägte seine späteren Bühnenshows in New York.

Trotz seiner Erfolge in der West-Berliner Subkultur war Klaus Sperber frustriert. Er wollte mehr, sah keine Perspektive für eine Karriere in Deutschland. Und dann verliebte er sich in einen Amerikaner. Vielleicht gab das den endgültigen Anstoß, sich ein US-Visum zu besorgen und West-Berlin für immer den Rücken zu kehren.

Klaus Sperbers Ankunft in New York war eine harte Landung, die Beziehung mit seinem amerikanischen

Freund war nicht von Dauer. Klaus jobbte als Tellerwäscher, Bote und Kellner. Er wirkte schüchtern, sah aus wie ein Austauschstudent, sprach nicht gut Englisch. Doch es gelang ihm, sich neu zu erfinden. Durch seine Gelegenheitsjobs in Bäckereien und Cafés eignete er sich die notwendigen Kenntnisse und Fertigkeiten an, um als selbständiger Konditor die angesagtesten Restaurants und Museen New Yorks mit seinen Tortenkreationen und Desserts zu beliefern. Freunde schwärmen noch heute von seiner Schwarzwälder Kirschtorte.

Klaus Sperber richtete sich in seiner neuen Umgebung im East Village ein, frequentierte die umliegenden Boutiquen und Nachtclubs. Und er nahm jede Gelegenheit wahr, die sich ihm bot, auf der Bühne zu stehen. Er sang in Kirchen und Bars, wirkte in einer konzertanten Aufführung von »Dido and Aeneas« in der St. Patrick's Cathedral und in einer satirischen Operntravestie von Wagners »Ring«-Zyklus mit, nahm klassische Gesangsstunden und fungierte als Sänger einer kurzlebigen Rockband.

Die Geburtsstunde Klaus Nomis schlug Ende 1978 in der New Wave Vaudeville Show. In dunklem Bodysuit und durchsichtigem Regenmantel, mit dramatischem Augen-Make-up, schwarzen Fingernägeln und kantigem Haarschnitt sang »Nomi« seine Version einer der schönsten und verführerischsten Opernarien des 19. Jahrhunderts, »Mon cœur s'ouvre à ta voix« von Saint-Saëns. Sein Künstlernahe Nomi leitete sich vom Magazin »OMNI« ab, das wissenschaftliche Themen mit Science-Fiction, Fantasy und Parapsychologie kombinierte. Außerdem liebte Klaus Wortspiele, der Gleichklang von Nomi mit »know me« ist kein Zufall.

Nomis Auftritte in der New Wave Vaudeville Show erregten die Aufmerksamkeit der New Yorker Avantgarde-Szene. Innerhalb kürzester Frist wurde eine Band für ihn zusammengestellt, arrangierte der Musiker und Songwriter Kristian Hoffman für ihn ein aus einem Mix von Coverversionen und Originalkompositionen bestehendes Repertoire, buchten

ihn Clubs, in denen sonst eher Punkbands wie die Ramones oder die Sex Pistols auf der Bühne standen.

Ende 1979 bescherte ihm eine zufällige Begegnung im Mudd Club in New York einen Fernsehauftritt mit dem Doyen der musikalischen Avantgarde – David Bowie. Nomi und sein bester Freund Joey Arias begleiteten Bowie in der »Saturday Night Live«-Show als Backgroundsänger. Inspiriert von Bowies dadaistischem Kostüm, ließ sich Nomi einen schwarz-weißen Vinyl-Smoking mit überbreiten Schultern fertigen, der zu seinem Markenzeichen wurde.

Trotz seiner Erfolge in den Clubs von Manhattan und auf einer Tour im Mittleren Westen musste Nomi bis zur Veröffentlichung seines ersten Albums durch den europäischen Arm von RCA noch eine lange Durststrecke überwinden. Er war inzwischen seit sieben Jahren in den USA. Ein Heimaturlaub in Deutschland war unmöglich für ihn, denn er hatte keine gültigen Papiere. Zweifellos vermisste er seine Familie und die alten Freundschaften in Deutschland. Zwar hatte er sich in New York ein neues Netzwerk aufgebaut, doch es ist zu vermuten, dass er sich darüber hinaus nach einer tieferen Verbindung sehnte und darunter litt, keinen festen Partner zu haben. Für kurze Zeit soll Jean-Michel Basquiat sein Liebhaber gewesen sein. Klaus frequentierte die Cruising-Orte der homosexuellen Subkultur Manhattans, die Badehäuser und die Hudson River Piers. Safer Sex spielte zu jener Zeit keine Rolle. Durch die Verfügbarkeit von Antibiotika hatten sexuell übertragbare Krankheiten ihren Schrecken verloren – es war die Zeit vor Aids.

Um gültige Reisedokumente für eine Promotiontour seines Albums in Europa zu bekommen, musste Klaus Nomi seinen Aufenthaltsstatus in den USA legalisieren. Er löste das Problem, indem er einen der schnellsten Wege zu einer Green Card beschritt: Er heiratete. Melissa »Lisa« Moon war eine junge Balletttänzerin, die er im Herbst 1980 auf seiner Tour durch den Mittleren Westen kennengelernt

hatte. Sie begleitete Nomi nach New York. Mit der Heirat stand seiner Europatour nichts mehr im Weg. Erste Station und klarer Schwerpunkt der Publicity für Klaus Nomi war Frankreich. Im November 1981 trat er im Rahmen des multidisziplinären Avantgarde-Festivals Sigma in Bordeaux und im Pariser Nachtclub Le Palace auf. Es folgten Interviews und Fernsehauftritte in weiteren europäischen Ländern. In Frankreich erreichte das Album Goldstatus, in Deutschland titelte die Fachpresse: »Klaus Nomi: Die Sensation auf dem Schallplattenmarkt«.

Im Mai 1982 war Nomi zurück in New York. Viel Zeit zur Erholung blieb ihm nicht. Bereits im Juni begannen die Studioaufnahmen für sein zweites Album. Anlässlich der Veröffentlichung von »Simple Man« im November plante Nomis Management eine neue Promotour in Europa für ihn. Doch sein Gesundheitszustand verschlechterte sich rapide, er musste in eine Notfallklinik eingewiesen werden. Trotzdem reiste er Anfang Dezember für einen Auftritt in Eberhard Schoeners »Klassik-Rock-Nacht« nach München. Seine dort dargebotene Interpretation des »Cold Song« von Henry Purcell sehen viele als Höhepunkt seiner Karriere. Es war sein letzter offizieller Auftritt.

Ende 1982 gab es keinen Zweifel mehr: Klaus Nomi litt an Aids. Angesichts der zu diesem Zeitpunkt herrschenden Unwissenheit und Panik über die »neue Seuche« war es nicht verwunderlich, dass nicht wenige Freunde von Nomi Angst hatten, ihn zu besuchen. Klaus selbst war hin- und hergerissen. Einerseits brauchte er Trost und Zuspruch, sehnte sich nach menschlicher Nähe. Andererseits fühlte er sich durch die Kaposi-Sarkome entstellt, konnte es schwer ertragen, in diesem Zustand gesehen zu werden. Besucher aus Deutschland waren erschüttert über Nomis desolaten Zustand. Bis aufs Skelett abgemagert, lag er auf einem Krankenhausbett in seiner Wohnung, schaute Videos seiner Auftritte und weinte. Mitte Juli 1983 wurde er erneut ins Krankenhaus eingewiesen.

Drei Wochen später war er tot. Er starb am 6. August 1983 im Alter von nur 39 Jahren. Seine Asche wurde in New York verstreut, der Stadt, die zu seiner Wahlheimat und zur Keimzelle seiner Karriere geworden war.

Vierzig Jahre nach Klaus Nomis Tod stehen Counter-tenöre auf den Bühnen der Welt und singen Interpretationen und Neubearbeitungen seiner Werke. Es gibt Dance-Remixes seiner Songs, Nomi-Theaterstücke, Nomi-Performances und Nomi-Ballette; ein »den Raum vom Klangbild Klaus Nomis her erfassendes« Stuhensemble des Architekten Gernot Nalbach findet sich ebenso wie die Neuinterpretation seines exzentrischen Erscheinungsbilds durch die aus der Fernsehserie »Babylon Berlin« bekannte Kunstfigur Le Pustra. Sie alle bezeugen die fortwährende Bedeutung dieses einzigartigen Künstlers, für den Nationalitäten ebenso wenig eine Rolle spielten wie binäre Geschlechterzuordnungen oder die Abgrenzung musikalischer Gattungen.

Monika Hempel aus Frankfurt am Main ist Kommunikationsexpertin, Autorin und Reisende. Sie schreibt Belletristik und Fachartikel und erzählt von kleinen Fluchten und großen Touren in Schottland, China und dem südlichen Afrika. Als Ergebnis ihrer Recherche über Leben und Werk des Sängers und Performancekünstlers Klaus Nomi erscheint im März 2024 ihr Buch »Klaus Nomi: Stimme im Orbit« im Verlag Andreas Reiffer.



»Klaus Sperber gab es nicht mehr. Aus ihm wurde eine Kunstfigur. Ich glaube, er musste das machen.«

Gabriele La Fari, Schauspielerin und Freundin

»Als ich Klaus das erste Mal traf, faszinierte mich vor allem wie androgyn er war. Nicht nur die sexuelle Androgynie. Man war sich nicht mal sicher, ob er ein Mensch war oder nicht. Das war mehr als androgyn. Er war wie ein Roboter. Das war Spontaneität, die nicht spontan war. Das war »New-Wave«-Wildheit, mit äußerster Präzision vorgeführt. Ich hatte immer das Gefühl, einer Oberfläche gegenüber zu stehen, eine sehr interessante Oberfläche, sehr gut designt, aber letztlich undurchdringlich.«

Andrew Shelly, Fotograf

»Nomis waren Außerirdische, Wesen mit scharfen Ecken und Kanten. Es war eine Art Club, ein Geheimbündnis von Leuten, die diese Fantasie lebten. In den meisten Science-Fiction-Filmen der 50er Jahre ging es entweder um radioaktive Wolken, die alles vernichten oder um Mars-Menschen, die Chaos auf der Erde anrichten, also Weltuntergangsszenen. Wir glaubten alle, das Ende der Welt sei nahe. Wir wollten noch Spaß haben, bevor alles zusammenbrach. Und wenn die Erde zerstört wurde, hätten wir noch mehr Spaß im Weltraum.«

Kenny Scharf, Maler und Freund

»Jeder war ein Freak. Aber er war sogar unter den Freaks ein Freak. Doch er war auch ein Mensch, und ich glaube, er sehnte sich nach einem Freund, nach einer Beziehung, nach so etwas wie Liebe.«

Kenny Scharf

»Er begab sich auf diese abenteuerliche Reise. Wir sahen seine Herrlichkeit und dann starb er.«

Kristian Hoffman, Komponist

»Als Klaus aus Europa zurückkam, war er richtig krank. Da wurde uns klar, dass es ernst war und dass er daran sterben würde. Ich traf ihn bei einem Essen. Sonst hatte ich ihn immer umarmt und auf die Wangen geküsst. Aber jetzt hatte ich Angst. Ich wusste nicht, ob seine Krankheit ansteckend war. Ich ging hin, stand vor ihm und zögerte. Doch er sagte einfach: ›Ist schon in Ordnung, mach dir keine Gedanken.‹ Da schossen mir die Tränen in die Augen. Und das war unsere letzte Begegnung.«

Page Wood, Art Director

»Es war auf jeden Fall ein sehr dramatisches Ende. Man scheut sich zu sagen, dass es irgendwie passend war. Damals schien es sehr überraschend. Aber wenn ich heute darüber nachdenke, war es ein gebührendes Finale. Wie das Ende einer fantastischen, prachtvollen Oper.«

Tony Frere, Performer in »The Nomi Show«



KEYS OF LIFE

JULIA LWOWSKI UND ROMAN LEMBERG
IM GESPRÄCH MIT ELISABETH KÜHNE

In dieser Spielzeit runden sich gleich zwei Klaus Nomi-Jubiläen: sein 40. Todestag sowie sein 80. Geburtstag. Was macht für euch persönlich die Faszination des Phänomens Klaus Nomi aus?

JULIA LWOWSKI Was mich bei ihm berührt, ist auf der einen Seite diese Fassade, dieser Kunstmantel, der unheimlich perfektionistisch ist in all seiner Geometrie und auch wie eine Art Schutzhülle funktioniert, und auf der anderen Seite die leichte Unvollkommenheit, die man auf den zweiten Blick entdeckt – der Moment, in dem etwas ganz leicht schief ist und das eigentlich Menschliche durchscheint. In dieser totalen Hingabe an die Perfektion zeigt sich vielleicht auch ein gewisser Eskapismus: Nomi strebte mit aller Kraft in die Kunstwelt und blieb trotzdem immer Mensch. Seine Kunst blieb analog, im Augenblick des Performativen verhaftet, wie ein Roboter, durch den noch Blut fließt. Das ist schön, denn der Fehler gehört zu uns Menschen, zu uns Künstler:innen dazu und darin spiegeln wir uns wider.

ROMAN LEMBERG Mit seiner Stimme ist es genauso, da gibt es diesen Drang, alles perfekt zu machen und super geschliffen die hohen Töne zu singen – und dann geht es ein bisschen daneben. Doch gerade das Ungeschliffene macht ihn aus.

Wie habt ihr euch diesem Künstler genähert? Welche Aspekte waren für euch Anstoß zur theatralen Auseinandersetzung?

RL Was einen sofort anzieht, sind die vielen Leben und Geschichten, die er in sich vereint. Das liegt zum einen an seiner nicht geradlinigen Biografie – das Aufwachsen im zerrütteten Nachkriegsdeutschland, dann später die Flucht aus dem spießigen Deutschland der Wirtschaftswunderjahre, in dem er als Sänger nicht Fuß fassen konnte, das er aber trotzdem immer mit sich trug, und dann sein Künstlerleben in New York, wo alles so neu und avantgardistisch war. Zum anderen inspirierte uns seine selbstgeschaffene Bildwelt, in der er ganz verschiedene Zeitebenen bündelt: Er greift Referenzen aus den 50er und 30er Jahren, aber auch aus der Barockzeit auf, mixt sie und überlagert sie mit einer Science-Fiction-Zukunft, die wiederum von einer Bildsprache der Vergangenheit angeregt ist. So blickt er aus einer näheren Vergangenheit in die Zukunft, aber auch in eine weit entfernte Vergangenheit zurück. In dem Song »Keys of life« sagt er beispielsweise, dass er aus alten Welten und gleichzeitig aus der Zukunft kommt. In ihm kreuzen sich die Zeitebenen, die sonst streng getrennt sind und verbinden sich zu seiner ganz eigenen Opernwelt.

Neben den Songs von Klaus Nomi erklingen am Abend auch Arien aus verschiedenen Epochen. Wie seid ihr bei der Musikauswahl vorgegangen?

JL Wir haben uns vor allem von seinem Konzert, das er 1981 in Paris gegeben hat und mit dem er in Europa seinen großen Durchbruch feierte, inspirieren lassen. Dieses Konzert, das auch aufgezeichnet wurde, wurde dann erst einmal zu unserer Playlist.

RL Und dann haben wir gemeinsam angelegt, welche Songs und Arien uns interessieren, aber auch stark aus der Praxis heraus gedacht, und mit den Darsteller:innen Titel gefunden, die gut passen. Natürlich gibt es da seine berühmten Hits,

doch es war uns wichtig, einen eigenen Zugang zu diesen legendären Stücken zu finden, beispielsweise mit einer karger Instrumentation. Und wir haben auch einige Musiknummern ausgewählt, die Nomi nicht selbst gestaltet hat, die uns aber passend und bereichernd erschienen. Insgesamt wollten wir einen guten Kontrast bilden zwischen den Opernarien und den discoartigen Popsongs und auch seine unvollendete Space-Oper anklingen lassen.

Die einzelnen Nummern wurden für diesen Abend auch völlig neu arrangiert ...

RL Die Arrangements sind bei uns nie vorgefertigt, sondern entstehen immer im Prozess der Inszenierung und in Zusammenarbeit mit den Darsteller:innen. Uns ist es wichtig, dass sie in ihrer Eigenständigkeit sichtbar sind, mit ihnen entsteht die Musik.

JL Alex spielt Pauken und Vibraphon, womit wir einen gewissen Space-Sound erzeugen, elektronische Pads und für die Disco-Nummern auch Drumset. Roman deckt dann eher die »klassische« Ebene ab mit Cembalo, Celesta und Klavier, spielt aber manchmal auch Synthesizer für einen Disco-Klang. Und im Sinne der Vielstimmigkeit von Nomi war es uns wichtig, ihm nicht nur die strahlende Opernstimme zu geben, sondern auch die ungeschliffene, menschliche Singstimme. So gibt es Lieder, die von unserer ältesten Nomi-Darstellerin mitgesungen werden – die Stimme von Nomi, die nicht nur dieses Perfektionistische hat, sondern aus der seine Seele singt. Wir wollen mit dem ganzen Spektrum seiner Stimme spielen und damit eine Form der Sinfonik schaffen.

»Don't you Nomi?« ist in diesem Sinne auch keine One-Man-Show.

JL Ja, Nomi stellt als Mensch und Pop-Ikone ein derart buntes Panoptikum dar, dass wir ihn nicht als Einzelperson auf einen Sockel stellen und inszenieren wollten, sondern seine Facetten auf mehrere Darsteller:innen auffächern. Er ist wie ein Prisma, in dem sich das Licht in tausend bunte, bzw. in seinem Fall schwarz-weiße Lichtstrahlen bricht. Natürlich bringt jede und jeder im Team seine Expertise mit, aber es ist mir wichtig, dass sich die Genres vermischen und es Grenzüberschreitungen gibt. Das ist in der Person Nomis ja auch so angelegt: Er war einer der ersten Künstler, der eiskalt mit seiner Mezzosopran-Stimme Pop gemacht hat. Was wir heute unter den Begriffen non-binär oder queer kennen, dafür hatte man damals noch keine Worte.

RL Wenn er Saint-Säens' Arie »Mon cœur s'ouvre à ta voix« singt, eignet er sich auch ein traditionell weibliches, vielleicht sogar klischeehaft feminines Stück an und setzt sich deutlich in Bezug zu seinem sängerischen Vorbild Maria Callas. Aber das ist nicht einfach appropriiert, keine Standard-Opernsängerin-Persiflage – seine Version schwebt quasi über dem Menschlich-Weiblichen.

JL Und genau diese Vielgeschlechtlichkeit und Vielschichtigkeit ist so faszinierend an Nomi. Er ist tatsächlich »OMNI«, woher sich ja auch sein Künstlername ableitet.

Ihr arbeitet teilweise mit Originalmaterial wie verschiedenen Interviews, die Nomi gegeben hat, aber auch mit musikhistorischen Zitaten und Texten queerer Autor:innen. Welche Ideen stecken hinter diesen Textpassagen?

JL Anschließend an den Gedanken des Polygeschlechtlichen war es für mich ein absolut faszinierendes Moment, dass Nomi eine so aktuelle Figur ist, für das Ende der 70er und den Anfang der 80er Jahre eigentlich viel zu modern, noch nicht greifbar. Wir haben die Idee des Queeren weitergeflochten und uns mit Autor:innen wie Judith Butler, Paul B. Preciado und Maggie Nelson beschäftigt. Ich fand es extrem wichtig, dass man das Thema des non-binären Geschlechts inspiriert von Nomi weitergibt und sich mit Transmenschen auseinandersetzt, die auch bei uns in der Performance mitspielen. Ich sehe Nomi da eindeutig als Inspirationsfigur für die heutige Auseinandersetzung mit Sexualität und Genderfragen.

RL Auch der Blick in die Musikgeschichte zurück zu den Kastraten der Barockzeit motiviert sich teilweise aus dieser Thematik. Denn die Kastraten repräsentieren so eine Übersexualität für ihre Zeit – auch jenseits der Bühne standen sie zwischen den Geschlechtern. Vor allem aber waren sie die großen Stars ihrer Zeit, in die enorm viele Sehnsüchte und Träume hineinprojiziert wurden. Wie Nomi stellten sie etwas Übermenschliches dar, waren different und passten nicht in die gängigen Schemata. Aber sie waren damit erfolgreich, unverletzlich und wurden so zu Identifikationsfiguren für andere Menschen, die aufgrund ihrer Andersartigkeit Verletzungen oder Erniedrigung erlebt haben. Nomi selbst hat sich ja auch als Kastrat stilisiert, sich bewusst in diese Tradition gestellt, als es noch gar nicht selbstverständlich war, dass Countertenöre das Repertoire der Kastraten präsentieren.

Klaus Nomi war in seinem Auftreten eine geradezu ikonografische Figur, die sich auf der Bühne als Gesamtkunstwerk zelebrierte, zu dem auch sein typisch kantiges Styling und sein exzentrischer,

roboterhafter Habitus gehörten. Wie geht ihr mit diesen starken optischen Setzungen um?

JL Die größte Schwelle war, wie man diesen Bildern – wie seinem ikonischen Kostüm – einerseits gerecht wird, sie andererseits aber auch nicht bloß nachahmt, sondern sich Platz verschafft für das, was wir heute sind. Keiner von uns ist Nomi, aber er ist uns eine Inspirationsquelle, durch die man zu etwas Neuem gelangt. Yassu Yabara, unsere Bühnenbildnerin, hat eine tolle Lösung gefunden, indem sie eine Krypta gebaut hat, eine Art Nomi-Gruft, inspiriert vom Canova-Grab der Frari-Kirche in Venedig, das fast wie eine zweidimensionale Pyramide wirkt und damit genau die geometrische Dreiecksform Nomis aufnimmt, aber eben auch den Totenkult des frühverstorbenen Genius. Auch unsere Kostümbildnerin Lea Søvsø hat die geometrische Form aufgegriffen, jedoch in eine andere Stofflichkeit übersetzt. Eine andere Quelle waren die »Nomis«, eine Künstlergruppe um Klaus Nomi, die sich in den 70er Jahren in New York als Außerirdische von einem anderen Planeten stilisiert und auf den Weltuntergang gewartet hat. Ausgehend von dieser Science-Fiction-Ebene haben wir uns dann weiter inspirieren lassen.

Ein entscheidender Akteur des Abends ist das Publikum. Wie wichtig ist euch dieser immersive Ansatz?

RL Die Menschen im Publikum sind für uns wirklich Protagonist:innen. Wir denken sie von Anfang an mit und möchten, dass sie eingebunden und angesprochen sind und nicht nur dasitzen und aufnehmen. Die Zuschauer:innen werden mitgenommen durch verschiedene Wege und Prozeduren oder involviert durch kleine Rituale und Kommunikation. Dieser immersive Ansatz ist ein Thema worüber

wir viel sprechen, denn mit den Darsteller:innen arbeiten wir über Wochen, mit dem Publikum nur an dem Abend.

Klaus Nomi ist viel zu früh, im Alter von gerade einmal 39 Jahren, als einer der ersten Prominenten an den Folgen von Aids verstorben. Welches Erbe, welche Botschaft hat er uns hinterlassen?

RL Er hat etwas Prophetisches, finde ich. Ein Prophet sagt eigentlich nichts über die Zukunft, sondern vor allem etwas über die Gegenwart und die verschiedenen Möglichkeiten, die ihr bereits innewohnen. Und er sagt es nicht in einer logischen, einfach lesbaren Sprache, sondern in einer sehr vielschichtigen, die einen immer neu treffen und ansprechen kann. In den Texten nimmt er auch aus heutiger Sicht wichtige Themen vorweg, verpackt in komplexe Botschaften. Diese Prophezeiungen haben für mich etwas sehr Ermutigendes: Wenn das Menschliche vorbei ist, dann gelangen wir in das Außermenschliche, wenn das Sexuelle vorbei ist, dann gehen wir in das Übersexuelle.

JL In »Keys of life« singt er »You hold the keys of life« und vielleicht ist es genau das: Dass man die Schlüssel zum Leben in sich selbst trägt, egal in welcher Form. Und in »After the fall« singt er darüber, dass es keinerlei Rolle spielt, ob man Außerirdischer ist oder ein Freak, ob man schwarz oder weiß ist oder ein Mutant. Diese Philosophie springt auf uns über: Egal wie und was und wer du bist, der Schlüssel zum Leben ist die Schönheit der Andersartigkeit. Nur dadurch kann Kunst entstehen.

RL Ja, Kunst ist eben nicht nur eine Technik, die man erlernt hat, sie ist an der Wurzel des Lebens und der Schlüssel zum Leben selbst.



ZWISCHEN DEN WELTEN

TEXT VON Nils Wanderer

Die Faszination des Countertenors besteht für mich vor allem in seiner Wandelbarkeit. Es ist eine Stimmlage, die einerseits sehr menschlich sein kann, andererseits aber auch vollkommen überirdisch, manchmal sogar geradezu verfremdet wirkt. Ich liebe die facettenreichen Rollen, die wir spielen dürfen, vom König bis zum Psychopathen, vom Barock bis zur Moderne. Und ich liebe es, Menschen mit meiner Stimme zu berühren. Gerade die Countertenorstimme wirkt auf viele noch immer besonders faszinierend. Oberstes Ziel ist es für mich aber ganz authentisch zu singen. Gerade in meinem Fall als Altist – also als Countertenor, der in der Altlage singt – geht es sehr um die Herztöne. Es ist wichtig für mich, dass es nicht nur eine Paradiesvogelstimme ist!

Auch Klaus Nomi musizierte mit einer starken Intention: Er verstand sich und seine Kunst als Brücke zwischen Klassik und New Wave und spielt in seinen Songs intensiv mit diesen beiden Elementen. Das ist auch ein großer Teil meines Weges: Als »Wanderer zwischen den Welten« bewege ich mich zwischen Barock und Moderne, bin nicht nur Sänger, sondern produziere auch elektronische Musik. Dieses Aufbrechen von E- und U-Musik verbindet uns stark. Ich bin davon überzeugt, dass das Überschreiten der musikalischen Grenzen ganz neue musikalische Synergien birgt. Gerade heute ist es wichtig, die Oper als Kunstform öffnen, zu kollaborieren, gemeinsam neue Ideen, Wege und Ziele zu verfolgen – das ist die Zukunft! Das Bewahren der Tradition auf höchstem musikalischem Niveau ist für mich genauso wichtig, wie die Entwicklung einer neuen Vision von Musiktheater, die auch einen anderen Teil der Gesellschaft auf der Bühne widerspiegelt. Klaus Nomi war darin ein großer Vorreiter!

KLAUS NOMIS ORIGINAL LIME TART

ZUTATEN

Für den Boden

200 g Graham Cracker (oder Vollkornbutterkekse)
60 g braunen Zucker
50 g Butter

Für die Füllung

4 Eier
1 Büchse gezuckerte Kondensmilch
½ Tasse Zitronensaft
Schale von 2 Zitronen

ZUBEREITUNG

Für den Boden die Butterkekse zu Krümeln verarbeiten, Butter schmelzen und hinzugeben und anschließend mit dem braunen Zucker vermischen. Alles fest in die Tartform drücken.

Für die Füllung Eiweiß vom Eigelb trennen und streif schlagen. In separater Schüssel Eigelb mit Kondensmilch verrühren und den Zitronensaft samt Zitronenzesten hinzufügen. Anschließend vorsichtig das Eiweiß unterheben.

Die Füllung nun in die Tartform geben und mit Zitronenzesten dekorieren. Alles über Nacht in den Kühlschrank stellen, damit die Lime Tarte fest wird.

»WAS EINE DIVA VON EINEM ›NORMALEN STAR‹ UNTERSCHIEDET – UND HIER LIEGT DER ›UNFALL‹ IM SYSTEM –, IST IHRE SPEZIFISCHE CHARISMATISCHE MAGIE. SIE HAT ETWAS GÖTTLICHES UND ZUGLEICH FRAGILES, FATALES, VERSEHRTES. IHREM WESEN NACH WUNDER UND WUNDE IN EINEM, VERBINDET SICH IN IHR DER KLASSISCHE HELD, DER HOCH HINAUS WILL UND TIEF STÜRZT, MIT DEM CHRISTLICHEN MÄRTYRER, DER SICH IN DER HOFFNUNG AUF DIE EIGENE ERLÖSUNG UND DIE SEINES PUBLIKUMS OPFERT. DIE DIVA IST IMMER EINSAM UND KANN GERADE DESHALB NICHT OHNE PUBLIKUM SEIN.«

Elisabeth Bronfen: »Die Diva«

»Bei Aids empfindet man nicht Scham, sondern die Zumutung einer Schuld, und der Skandal ist alles andere als heimlich. Aids ist kein mysteriöses Leiden, das ohne Ansehen der Person jeden treffen kann. Im Gegenteil: Aids zu bekommen bedeutet in den meisten Fällen, als Angehöriger einer Risikogruppe, einer Gemeinschaft von Ausgestoßenen, entlarvt zu werden. [...] DIE FURCHTBARSTEN KRANKHEITEN SIND JENE, DIE NICHT NUR ALS TÖDLICH, SONDERN IM WAHRSTEN SINNE DES WORTES ALS ENTMENSCHLICHEND WAHRGENOMMEN WERDEN.«

Susan Sontag: »Aids und seine Metaphern«

»WIE KRANKHEIT DAS GRÖSSTE ELEND, SO IST DAS GRÖSSTE ELEND DER KRANKHEIT DAS ALLEINSEIN, wenn das Ansteckende der Erkrankung diejenigen abschreckt zu kommen, die Beistand leisten sollten; selbst der Arzt kaum zu kommen wagt. [...] Es ist eine Ächtung, eine Exkommunikation des Patienten.«

John Donne: »Devotions Upon Emergent Occasions«



DIE KUGEL

TEXT VON Paul B. Preciado

Homosexualität ist ein lautloser Scharfschütze, der Kindern auf dem Schulhof seine Kugeln ins Herz jagt. Er legt an, ohne sich darum zu scheren, ob sie Kinder von Bobos, Agnostikern oder katholischen Fundamentalisten sind. [...] Homosexualität ist ein blinder Scharfschütze, blind wie die Liebe, unbändig wie ein Lachanfall und geduldig wie ein Hund. Und wenn er es leid ist, auf Kinder zu zielen, feuert er eine Salve von Kugeln ab, die sich ins Herz einer Bäuerin, eines Taxifahrers, eines Hip-Hoppers, einer Briefträgerin auf ihrer Runde verirren. Die letzte Kugel traf eine Frau von achtzig Jahren im Schlaf.

Transsexualität ist ein lautloser Scharfschütze, der seine Kugeln in die Brust von Kindern senkt, die vor dem Spiegel stehen oder auf dem Schulweg ihre Schritte zählen. Ob sie künstlicher Befruchtung oder katholischem Beischlaf entsprungen sind, ihm ist es gleich. Er fragt nicht, ob sie aus Familien mit einem oder zwei Elternteilen kommen oder ob Papa blaue und Mama rosa Kleider mochte. In der Kälte von Norilsk bleiben seine Hände so ruhig wie in der Hitze Karthagos. Er eröffnet das Feuer auf Israel wie auf Palästina. Die Transsexualität ist ein Scharfschütze, der jäh zuschlägt wie die Liebe, blind ist wie das Lachen und so offenerzig wie Hündinnen. Mitunter zielt er auch auf eine Professorin in der Provinz oder einen Familienvater – und peng!

Für jene, die den Mut haben, sich der Verletzung zu stellen, wird die Kugel der Schlüssel zu einer Welt, von der sie zuvor nie etwas gesehen haben. Die Vorhänge öffnen sich, die Matrix löst sich auf. Aber manche, denen die Kugel in der Brust sitzt, entscheiden sich dafür, so zu leben, als hätten sie nichts gemerkt. Andere gleichen die Wucht der Kugel durch

große Don-Juan- oder Prinzessinnen-Gesten aus. Mediziner und Kirchen versprechen, die Kugel herauszuholen. Aus dem Lichtstrahl des Glaubens werden Elektroschocks. Aber niemand hat je ein Mittel gefunden, die Kugel zu entfernen. Man mag sie tief in seiner Brust vergraben, aber man wird sie niemals herausschneiden können. Deine Kugel ist ein Schutzengel: Sie wird stets bei dir sein. [...]

Man kann sich leicht denken, dass einige der Erwachsenen, die bei den Wutmärschen mitlaufen, eingekapselt in ihrem Plexus cardiacus eine glühende Kugel bei sich tragen. Und da ich die Statistiken und die Virtuosität des Scharfschützen kenne, weiß ich, dass auch manchen ihrer Kinder die Kugel schon im Herzen sitzt. Ich weiß nicht, wie viele und wie alt sie sind, aber ich weiß, dass manche es kennen, das Brennen in der Brust.

Sie tragen Spruchbänder, die man ihnen in die Hand gedrückt hat und auf denen » Hände weg von unseren Stereotypen« steht. Aber sie wissen, dass es ihnen nie ganz gelingen wird, diesen Stereotypen zu genügen. Ihre Eltern brüllen, dass die LGBT-Gruppen in den Schulen nichts zu suchen haben, aber diese Kinder wissen, dass sie gemeint sind, sie, die Träger der LGBT-Kugel. Abends gehen sie, wie ich es als Kind tat, mit dem Gefühl der Scham darüber ins Bett, dass sie die große Enttäuschung ihrer Eltern sind, und sie schlafen ein mit der Angst davor, dass ihre Eltern, sobald sie etwas merken, sie verstoßen, ja lieber tot sehen werden. Vielleicht träumen sie, wie ich es tat, davon, in ein fremdes Land zu fliehen, in dem Kinder, die die Kugel in sich tragen, willkommen sind. Ich möchte diesen Kindern sagen: Das Leben ist wundervoll, wir sind hier und warten auf euch, wir sind viele, wir sind die Liebenden mit offener Brust. Ihr seid nicht allein.



GESANGSTEXTE

Klaus Nomi (1944–1983)

KEYS OF LIFE

Keys of life ...

We came from outer space
To save the human race
From lies and from corruption
From death and from destruction

Keys of life ...

The future has begun
Much work has to be done
You're running out of time
Beware the sign, the sign

Keys of life ...

From ancient worlds we come
To see what man has done
What's fact and what is fiction
To judge the contradiction

Exploring new dimension
New lifestyle by intention
Do not ignore advice
You hold the keys of life

Keys of life ...

Schlüssel des Lebens ...

Wir kamen aus dem Weltall
Um die menschliche Spezies zu retten
Vor Lügen und vor Korruption
Vor Tod und vor Zerstörung

Schlüssel des Lebens ...

Die Zukunft hat begonnen
Viel Arbeit muss getan werden
Dir läuft die Zeit davon
Hüte dich vor dem Zeichen

Schlüssel des Lebens ...

Aus alten Welten kommen wir
Um zu sehen, was der Mensch getan hat
Was ist Fakt, was Fiktion
Um die Widersprüche zu beurteilen

Eine neue Dimension zu erforschen
Neuer Lebensstil mit Bewusstsein
Ignoriere nicht den Rat
Du hältst die Schlüssel des Lebens

Schlüssel des Lebens ...

Henry Purcell (1659–1695)

COLD SONG

Arie aus der Oper »King Arthur«

Text von John Dryden

What power art thou	Welche Macht bist du
Who from below	Die aus der Tiefe
Hast made me rise	Mich ließ auferstehen
Unwillingly and slow	Unwillkürlich und langsam
From beds of everlasting snow?	Von den Betten des ewigen Schnees?
See'st thou not how stiff	Siehst du nicht, wie steif
And wondrous old	Und wundersam alt
Far unfit to bear the bitter cold ...	Die bittere Kälte nicht zu ertragen...
I can scarcely move	Ich kann mich kaum bewegen
Or draw my breath	oder atmen...
Let me, let me	Lass mich, lass mich
Freeze again ...	Wieder einfrieren ...
Let me, let me	Lass mich, lass mich
Freeze again to death!	Noch einmal zu Tode frieren!

Kristian Hoffman (*1944)

NOMI SONG

If they saw my face	Wenn sie mein Gesicht sähen
Could I still take a bow?	Könnte ich mich noch verbeugen?
Will they know me	Werden sie mich erkennen
Know me, know me now?	Mich kennen, mich jetzt erkennen?
Though I know my place	Auch wenn ich meinen Platz kenne
If science will allow	Wenn die Wissenschaft es erlaubt
Will they know me	Werden sie mich erkennen
Know me, know me now?	Mich kennen, mich jetzt erkennen?
Na na na na na na ...	Na na na na na na ...
Now I'm all alone	Jetzt bin ich ganz allein
It's like some kind of test	Es ist wie eine Art Test
My, how I have grown	Meine Güte, wie ich gewachsen bin
Will they know me now?	Werden sie mich jetzt erkennen?
Will the human race	Wird die menschliche Spezies
Raise their collective brow	Ihr kollektives Niveau anheben
Will they know me	Werden sie mich erkennen
Know me, know me noooooooooow?	Mich kennen, mich jetzt erkennen?

Claudio Monteverdi (1567–1643)

OBLIVION SOAVE

Arie aus der Oper »L'incoronazione di Poppea«

Text von Giovanni Francesco Busenello

Adagiati, Klaus Nomi, acquietati, anima mia.

Sarai ben custodita.

Oblivion soave i dolci sentimenti in te, figlia, addormenti.

Posatevi, occhi ladri: aperti, deh, che fate, se chiusi ancor rubate?

Klaus Nomi, rimanti in pace;

luci care e gradite, dormite homai, dormite.

Leg dich nieder, Klaus Nomi, ruh dich aus, mein Herz.

Du sollst gut behütet sein.

Lass sanftes Vergessen deine zarten Gefühle in den Schlaf wiegen, mein Kind.

Schließt euch, diebische Augen: Wozu seid ihr im Wachen fähig,

wenn ihr schon im Schlaf Herzen raubt?

Klaus Nomi, schlaf in Frieden;

Augen, so lieb und süß, schläft nun, schläft.

Henry Purcell

WHEN I AM LAID IN EARTH

Arie aus der Oper »Dido and Aeneas«

Text von Nahum Tate

Thy hand, Belinda, darkness shades me,

On thy bosom let me rest,

More I would, but Death invades me;

Death is now a welcome guest.

Deine Hand, Belinda, Finsternis umhüllt mich,

An deiner Brust lass mich ruhen.

Mehr wollt ich tun, doch Tod kehrt in mir ein.

Der Tod ist nun ein willkommener Gast.

When I am laid in earth,

May my wrongs create

No trouble in thy breast;

Remember me, but ah! forget my fate.

Wenn man mich bettet, bettet in der Erde,

Möge mein Unrecht

Keinen Kummer bereiten in deiner Brust

Gedenke meiner, doch ach, vergiss mein Schicksal.

Ray Davies (*1944)

I GO TO SLEEP

When I look up from my pillow I dream you are there with me.

Though you are far away I know you'll always be near to me.

I go to sleep, sleep, and imagine that you're there with me.

I look around me and feel you are ever so close to me.

Each tear that flows from my eyes brings back memories of you to me.

I go to sleep, sleep, and imagine that you're there with me.

I was wrong, I will cry, I will love you to the day I die.

You alone, you alone and no one else, you were meant for me.

When morning comes once more I have the loneliness you left me.

Each day drags by until finally night time descends on me.

I go to sleep, sleep, and imagine that you're there with me.

Wenn ich von meinem Kopfkissen aufschaue, träume ich, dass du bei mir bist.

Auch wenn du weit weg bist, weiß ich, dass du immer in meiner Nähe sein wirst.

Ich gehe schlafen, schlafen und stelle mir vor, dass du bei mir bist.

Ich schaue mich um und spüre, dass du mir ganz nah bist.

Jede Träne, die aus meinen Augen fließt, bringt mir Erinnerungen an dich zurück.

Ich gehe schlafen, schlafen und stelle mir vor, dass du bei mir bist.

Ich habe mich geirrt, ich werde weinen, ich werde dich lieben bis an mein Lebensende.

Du allein, du allein und niemand sonst, du warst für mich bestimmt.

Wenn der Morgen kommt, spüre ich wieder die Einsamkeit, die du mir hinterlassen hast.

Jeder Tag schleppt sich dahin, bis schließlich die Nacht über mich hereinbricht.

Ich gehe schlafen, schlafen und stelle mir vor, dass du bei mir bist.

Kristian Hoffman
TOTAL ECLIPSE

Big guts argue about what they've got Making the planet so hot Hot as a holocaust	Bonzen streiten darüber, was sie besitzen. Machen den Planeten so heiß Heiß wie der Holocaust
Blow up – Everything's gonna go up Even if you don't show up In your Chemise Lacoste	Explodieren – Alles wird explodieren Selbst wenn du nicht auftauchst In deinem Lacoste-Hemd
Total eclipse – It's a total eclipse It's a total eclipse of the sun Can't come to grips with the total eclipse	Totale Finsternis – Es herrscht totale Finsternis Eine totale Sonnenfinsternis Kann die totale Sonnenfinsternis nicht in den Griff bekommen
Just a slip of the lips and you're done	Nur ein Ausrutscher der Lippen und du bist erledigt.
Fall out – Nobody left to crawl out	Radioaktiver Kollaps – Niemand mehr da, der rauskriecht
If someone calls we're all out Turning into French fries	Wenn jemand ruft, sind wir alle raus Verwandeln uns in Pommes Frites
Last dance – Let the entire cast dance Do the dismembered blast dance As we get atomized!	Letzter Tanz – Lass die ganze Besetzung tanzen Tanzt den zerstückelten Explosions-Tanz Während wir atomisiert werden!

Camille Saint-Saëns (1835–1921)
MON CŒUR S'OUVRE À TA VOIX
Arie aus der Oper »Samson et Dalila«
Text von Ferdinand Lemaire

Mon cœur s'ouvre à ta voix Comme s'ouvrent les fleurs Aux baisers de l'aurore Mais, ô mon bien-aimé, Pour mieux sécher mes pleurs Que ta voix parle encore Dis-moi qu'à Dalila Tu reviens pour jamais Redis à ma tendresse Les serments d'autrefois, Ces serments que j'ai jamais Ah, réponds à ma tendresse Et verse-moi, verse-moi l'ivresse	Mein Herz öffnet sich deiner Stimme, Wie die Blumen sich öffnen Den Küssen der Morgenröte! Aber, o mein Geliebter, Um meine Tränen besser zu trocknen, Lass deine Stimme wieder sprechen! Sag mir, dass zu Dalila Du für immer zurückkehrst. Richte an meine Zärtlichkeit noch einmal Die Schwüre der Vergangenheit, Diese Schwüre, die ich liebte! Ah! Beantworte meine Zärtlichkeit Und erfülle mich, erfülle mich mit Rausch!
--	--

Kristian Hofmann
AFTER THE FALL

Well I told you about the total eclipse now
But still it caught you unaware
But I'm telling you hold on, hold on
Tomorrow we'll be there

And even though you went to church upon Sunday
You thought you didn't even have a prayer
But I'm telling you hold on, hold on
Tomorrow we'll be there

After the fall we'll be born, born, born again
After it all blows away
After the fall, after the fall
After it all blows away

We'll take a million years of civilization
We're gonna give it the electric chair
But I'm telling you hold on, hold on
Tomorrow we'll be there

I see a hundred million lonely mutants
They are glowing in their dark despair
But I'm telling you hold on, hold on
Tomorrow we'll be there

After the fall ...

Well the freak shall inherit the earth now
No matter how well done or rare
But I'm telling you hold on, hold on
Tomorrow we'll be there

We'll build our radioactive castles
Out in the radioactive air
And I'm telling you hold on, hold on
Tomorrow we'll be there

After the fall ...

Ich habe euch jetzt von der totalen Sonnenfinsternis erzählt
Aber trotzdem habt ihr nichts gemerkt
Aber ich sage euch, haltet durch, haltet durch
Morgen werden wir dort sein

Und obwohl ihr am Sonntag in der Kirche wart
Dachtet ihr, ihr hättet kein Gebet
Aber ich sage euch, haltet durch, haltet durch
Morgen werden wir dort sein

Nach dem Untergang werden wir wiedergeboren
Nachdem alles weggeblasen ist
Nach dem Untergang, nach dem Untergang
Nachdem alles weggeblasen ist

Wir nehmen eine Million Jahre der Zivilisation
Wir werden sie auf den elektrischen Stuhl bringen
Aber ich sage euch, haltet durch, haltet durch
Morgen werden wir dort sein

Ich sehe hundert Millionen einsame Mutanten
Sie leuchten in ihrer dunklen Verzweiflung
Doch ich sage euch, haltet durch, haltet durch
Morgen werden wir dort sein

Nach dem Untergang ...

Nun werden die Freaks die Erde erben
Egal wie durchgebraten oder blutig
Aber ich sage euch, haltet durch, haltet durch
Morgen werden wir dort sein

Wir werden unsere radioaktiven Schlösser bauen
Draußen in der radioaktiven Luft
Und ich sage euch, haltet durch, haltet durch
Morgen werden wir dort sein

Nach dem Untergang ...



IMPRESSUM

HERAUSGEBERIN Staatsoper Unter den Linden
INTENDANT Matthias Schulz
GESCHÄFTSFÜHRENDER DIREKTOR Ronny Unganz

REDAKTION Elisabeth Kühne / Dramaturgie der Staatsoper Unter den Linden,
Mitarbeit: Hannah Reynolds Bezuijen

TEXTNACHWEISE Der Essay von Monika Hempel, das Gespräch mit Julia Lwowski und Roman Lemberg sowie der Artikel von Nils Wanderer sind Originalbeiträge für dieses Programmheft. Die Übersetzung der Gesangstexte stammt von Hannah Reynolds Bezuijen. Nachdruck nur mit Genehmigung der Redaktion. Darüber hinaus wurden verwendet: DVD »The Nomi Song«, New York 2004. Elisabeth Bronfen: Die Diva, in: Diven, Hacker, Spekulanten. Sozialfiguren der Gegenwart, hrsg. von Stephan Moebius und Markus Schroer, Berlin 2010. Susan Sontag: Aids und seine Metaphern, München und Wien 1989. Elizabeth Savage (Hg.): John Donne's Devotions Upon Emergent Occasions, Salzburg 1975. Paul B. Preciado: Ein Apartment auf dem Uranus. Chroniken eines Übergangs, Berlin 2020.

BILDNACHWEISE Titelbild © Yassu Yabara
Produktionsfotos von der Hauptprobe am 28. September 2023 von Thilo Mössner.
Die zitierten Textpassagen wurden stellenweise gekürzt.
Alle Urheber:innen, die nicht erreicht werden konnten, bitten wir um Nachricht.
Redaktionsschluss: 29. September 2023

LAYOUT Dieter Thomas nach Herburg Weiland, München

HERSTELLUNG Katalogdruck Berlin

DRUCK Druckhaus Sportflieger, Berlin



THE FOUNDATION.

**FREUNDE
& FÖRDERER
STAATSOPER
UNTER
DEN LINDEN**

M D C C X L I I I



**STAATS
OPER
UNTER
DEN
LINDEN**